



KED in NRW – Oxfordstraße 10¹¹ - 53111 Bonn

**KED in NRW
Landesverband**

An das Ministerium für
Schule und Bildung des Landes
Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf

per Mail

Bonn, 13. Januar 2021

Sehr geehrte Frau Ministerin Gebauer, sehr geehrter Herr Staatssekretär Richter,

die Ankündigung der erneuten Schulschließungen und der Aussetzung des Präsenzunterrichts bis mindestens Ende Januar hat in der Elternschaft wie erwartet ein starkes Echo hervorgerufen. Deshalb wenden wir uns heute noch einmal an Sie, um unsere Forderungen zu präzisieren, vor allem vor dem Hintergrund, dass sich inzwischen gezeigt hat, dass andere Bundesländer in einigen Punkten andere Regelungen getroffen haben, auch mit zeitlicher Abstufung. Wir hoffen, dass diese Gestaltungsspielräume auch in NRW zugunsten unserer Kinder und Jugendlichen genutzt werden!

Auch von LehrerInnen und SchulleiterInnen haben wir Rückmeldungen bekommen, dass sie ungeachtet des Mehraufwands für bestimmte Gruppen den Präsenzunterricht für unbedingt geboten halten: Lernen geschieht in wesentlichen Phasen und generell nie ohne persönliche Beziehung zum Lehrenden – dies darf bei allen berechtigten Bemühungen um Kontaktreduzierung nicht vergessen werden!

1. Der **Distanzunterricht** hat sich in den letzten Monaten vielerorts positiv entwickelt. Dennoch stellt er SchülerInnen und ihre Eltern vor **große Herausforderungen**. Und auch die technischen Systeme der Lernplattformen, Bandbreiten und Server geraten durch den neuerlichen Lockdown an ihre Grenzen, außerdem besteht Entwicklungs- und Nachbesserungsbedarf hinsichtlich der inhaltlichen und pädagogischen Gestaltung. Die Fortbildung der LehrerInnen und die Bereitstellung entsprechender Unterrichtsmaterialien und Methoden braucht Zeit – daher ist es völlig verständlich, dass das Distanzlernen noch nicht seine optimale Wirkung entfalten kann. Daran muss mit Hochdruck gearbeitet werden, ohne die Beziehung zwischen Lehrendem und Lernendem aus dem Blick zu verlieren: **auch in Phasen des Distanzlernens sollte die persönliche Kontaktaufnahme der (Klassen)LehrerInnen mit den Kindern und Jugendlichen mindestens einmal pro Woche, in Klasse 1 und 2 zweimal wöchentlich, verpflichtend sein.**

2. Präsenzunterricht ist unersetzlich, gerade dort, wo das persönliche Gegenüber Fragen und Hilfestellungen erst ermöglicht, abhängig von den Fähigkeiten und den Bedürfnissen des individuellen Schülers:

Das gilt in besonderer Weise für die jüngeren SchülerInnen, für deren Eltern Distanzunterricht ja auch ein Betreuungs- und Begleitungsproblem verursacht: Viele Kinder leben in Deutschland in Armut: ihre häuslichen Verhältnisse sind meist nicht dazu geeignet, eine ruhige und angemessene Lernatmosphäre zu schaffen. Der Wegfall des Schulessens bedeutet für zu viele Kinder, dass sie keine warme Mahlzeit bekommen oder regelmäßig gepflegt werden; Gewalt und Vernachlässigung sind ohne den regelmäßigen persönlichen Kontakt nicht feststellbar; Hilfen der Sozialverbände oder anderer Stellen können momentan nicht vermittelt werden. Dies alles zeigt, dass Präsenzunterricht für die Jüngeren unersetzlich ist und man so schnell wie möglich zu ihm zurückkehren sollte.

Viele Eltern monieren, dass bei dem Argument, die Beschränkung der Kontaktpersonen sei eben auch für SchülerInnen geltend und gemeinsamer Unterricht daher nicht möglich, außer Acht gelassen wird, dass in der Arbeitswelt so gut wie keine Vorgaben gelten und Menschen z.B. weiterhin in Großraumbüros arbeiten. **Alle** sind um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt und die meisten sind daher froh, wenn die Kinder nicht stunden-

lang in engen Klassenräumen zusammen sitzen: dies legt nahe, noch einmal über die gruppenweise Beschulung („Wechselmodell“) oder das Entzerren von Räumlichkeiten nachzudenken, indem möglichst viele andere Örtlichkeiten in der Nähe der Schule einbezogen werden, aber auch dazu, regelmäßige Unternehmungen an der frischen Luft in den Stundenplan aufzunehmen.

Den Stufenplan, den Sie vorgelegt hatten, um Unterricht in Abhängigkeit von den Inzidenzzahlen zu regeln, begrüßen wir ausdrücklich und bitten außerdem darum, ein Wechselmodell vor allem überall dort schnell zu ermöglichen, wo Schulen dies bereits als die für sie gute Lösung im Hinblick auf Raumkapazitäten, Lehrereinsatz und Schülerklientel konzeptionell vorbereitet haben.

3. Die **Abschlussklassen**, besonders die Abiturienten und die SchülerInnen der Q1, machen sich große Sorgen um das Erreichen des Abiturs, aber auch und vor allem um ihren Übergang in eine weitere Ausbildung oder ein Studium: sie wollen **kein „Corona-Abitur“**, sondern die bestmögliche Vorbereitung auf ihren weiteren Bildungsgang. Deshalb wollen sie, wie in anderen Bundesländern, Präsenzunterricht mindestens im Wechsel zu Distanz-Lernen. Dieses Anliegen wurde uns gegenüber auch von Lehrern der Oberstufe ausdrücklich bestätigt. Eine **Präsenzbeschulung dieser Jahrgänge** ist infektions-bezogen möglich, da die Kurse kleiner sind als ganze Klassenstärken und die SchülerInnen dank ihres Alters die AHA-Regeln gut beachten können. Auch hier gibt es viele Schulen, die dies für ihren Standort bereits geplant haben. Bitte überdenken Sie die Entscheidung in diesem Punkt – auch in Abhängigkeit von sinkenden Zahlen und den Regeln in anderen Bundesländern - denn die Abiturienten aus NRW müssen mit den Absolventen der anderen Bundesländer nach dem Abitur konkurrieren.

Ebenso besorgt zeigen sich die Eltern und SchülerInnen, die zur Zeit auf ihren Haupt- oder Realschulabschluss hin arbeiten: sie brauchen verbindliche Informationen darüber, ob und wie die ZAPs durchgeführt werden. Zugleich sorgen sie sich um das jetzt anstehende Halbjahreszeugnis, denn die letzten schriftlichen Leistungsüberprüfungen fehlen zumeist, und dies ist das Zeugnis, mit dem sich die meisten von ihnen auf einen Ausbildungsplatz oder einen anderen Bildungsgang bewerben müssen. Dabei betonen wir nochmals, dass es nicht reicht, die *Noten* so zu vergeben, dass kein Nachteil entsteht: wichtig ist das *Wissen*, das mit dem Erreichen des entsprechenden Abschlusses verbunden sein sollte.

Abschließend plädieren wir dringend dafür, **flexible Lösungen** je nach Schulstandort zu ermöglichen: An den Schulen ist dafür bereits vieles gedacht und vorbereitet worden, und abhängig von den jeweiligen Inzidenzzahlen, aber auch von den räumlichen und personellen Ausstattungen vor Ort kann und sollte man den Schulen die Maßnahmen zugestehen, die sie zum Wohl ihrer Schüler und ihrer Familien verantworten können.

Mit freundlichen Grüßen



Andrea Honecker
KED in NRW, Vorsitzende